

# Die Apollinariskirche in Remagen – schönster Sakralbau der Rheinromantik

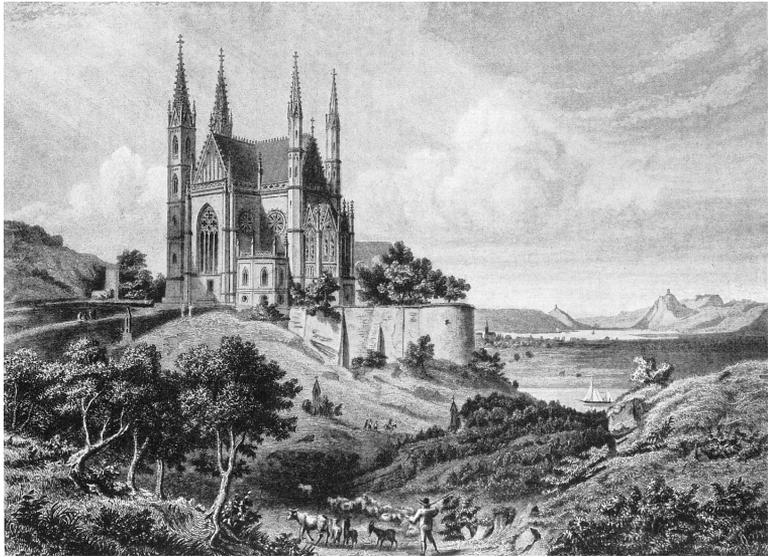
Gisela Götz

**O**berhalb der Stadt Remagen, auf einer kleinen Anhöhe gelegen, ist die Apollinariskirche bereits aus weiter Ferne sichtbar. Ganz gleich aus welcher Himmelsrichtung man sich nähert, die besondere Aura, der ganz spezielle Zauber dieses Gebäudes, entfaltet sich bereits aus der Distanz.

Was macht die Einzigartigkeit der kleinen Kirche aus? Zunächst sicherlich ihre entrückte, enthobene Lage auf dem Felsen, die dem Bau

etwas Unwirkliches, beinahe Märchenhaftes verleiht. Sodann die Lebendigkeit der hoch aufragenden Türme mit ihren vielen Fialen, die gen Himmel zu streben scheinen, nicht zuletzt aber ihre Silhouette, die die graziösen Architekturformen zusammenfasst. In diesem Sakralbau finden Charme und Poesie der Architektur des 19. Jahrhunderts ihren einzigartigen Ausdruck. Der Geist eines Ortes wird geprägt durch die Menschen, die dort leben, ihre Arbeit verrich-

*Die Apollinarskirche  
auf einem Stich  
um 1850*



ten, Gottesdienst feiern, dorthin pilgern. Seit etwa 800 Jahren fügt sich auf dem Apollinarisberg vieles glücklich. Die Kraft des kirchlichen Wirkens, das Können preußischer Künstler und die Förderung und Denkmalpflege durch die führenden deutschen Romantiker wirken bis in unsere Tage nach.

Schon seit dem Mittelalter ist der Apollinarisberg ein beliebtes Ziel von Pilgern und Wallfahrern. Noch heute wird das Haupt des heiligen Apollinaris in der letzten Juli- sowie der ersten Augustwoche in einem kostbaren Kopfreliquiar ausgestellt; immer noch verbunden mit einer Wallfahrt und dem traditionellen Jakobsmarkt in der Stadt Remagen. Zahlreichen Wunderberichten und Dankbezeugungen zufolge soll der heilige Apollinaris in allen Wechselfällen des Lebens Hilfe und Beistand geleistet haben. Die Legende von den Reliquien des Heiligen ist schnell erzählt: Als der Erzbischof von Köln Rainald von Dassel im Jahr 1164 die Gebeine der Heiligen Drei Könige per Schiff von Mailand nach Köln bringen ließ, waren auch die Gebeine von Apollinaris, dem ehemaligen Bischof von Ravenna und Schüler des heiligen Petrus, mit an Bord. Mitten im Fluss, auf der Höhe der Stadt Remagen, soll das Schiff gegen die Kraft der Strömung angehalten und sich

nicht mehr von der Stelle bewegt haben. Erst als die Gebeine des Heiligen in der alten Martinskirche niedergelegt worden waren, habe das Schiff weiterfahren können. So hat sich Apollinaris diesen wunderschönen Ort selbst ausgesucht.

Nach der Säkularisierung 1807 erwarben die Brüder Melchior und Sulpiz Boisserée in romantischer Begeisterung und sicherlich auch aus christlicher Verpflichtung den Apollinarisberg. In ihrem herrschaftlichen Remagener Landsitz, zu dem damals noch eine Landwirtschaft mit Weinbergen gehörte, führen sie ein geselliges Haus, in dem sich bedeutendsten Vertreter der deutschen Romantik, der Politik und der Kunst begegnen.

Im Jahr 1836 kauft ein Katholik, der in preußischen Diensten stehende Freiherr Egon von Fürstenberg-Stammheim, den Besitz. Dieser Ankauf wird eine der glücklichsten Fügungen für den Ort werden. Das Haus von Fürstenberg-Stammheim ist vermögend. Egon von Fürstenberg-Stammheim besitzt gleich zwölf Rittergüter, ein Schloss in Stammheim, ein schönes barockes Stadtpalais in Bonn, die heutige Post. Er unterstützt großzügig die Sanierung gotischer Kirchenbauten, er fördert die Restaurierung des Xantener Doms, er kauft die

Ruinen des Altenberger Doms und stellt Mittel zu dessen Sanierung zur Verfügung. Der Remagener Apollinarisberg ist für ihn durch die lange Tradition als Pilger- und Wallfahrtskirche ein „heiliger“ Ort. Fürstenberg nimmt in den Sommermonaten dort seinen Wohnsitz, er wählt dort seine Grabstätte.

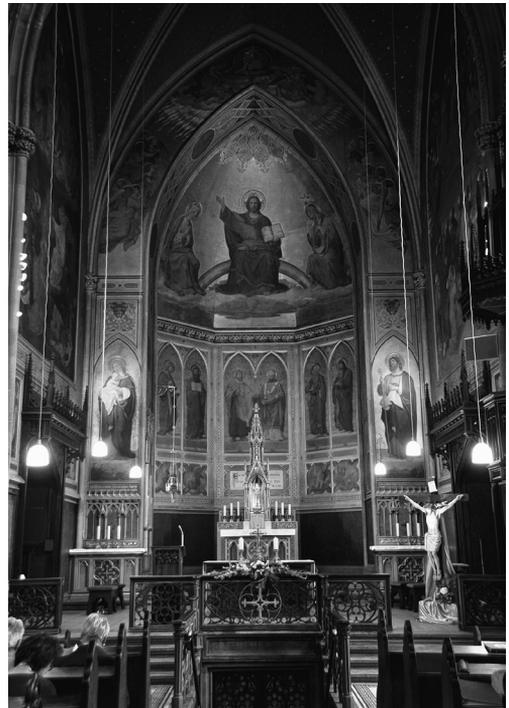
Der Freiherr steht in freundschaftlicher Beziehung zum Kronprinzen Friedrich Wilhelm IV. Als dieser König von Preußen wird, gehört von Fürstenberg-Stammheim zu den engsten Beratern. Er ist als preußischer Kammerherr einer der wenigen Katholiken am preußischen Hof. Die Begeisterung für das deutsche Mittelalter und die Leidenschaft für die Rheinromantik verbindet die beiden Persönlichkeiten. Und so erklärt sich einiges.

Ein Schüler des preußischen Architekten Schinkel, der Dombaumeister des Wiederaufbaus des Kölner Doms, Ernst Friedrich Zwirner, wird als Architekt für die Apollinariskirche gewonnen. Noch bevor mit dem Neubau der Kirche begonnen wird, schließt man einen Vertrag über die Ausmalung der Kirche. Der Direktor der Düsseldorfer Kunstakademie, Wilhelm von Schadow, betraut seine Schüler Franz Ittenbach, Ernst Deger, Andreas und Carl Müller mit den Freskoarbeiten. Mit ihnen ist die Ausstattung der Kirche in die Hände der Nazarener gegeben. Die Künstlergruppe der Nazarener fand Anfang des Jahrhunderts in Rom zusammen.

Ihr Leben und ihre Kunst sahen die Nazarener als „revolutionäre“ Aufgabe, sie wollten ein Wiederaufblühen und Erstarben der christlichen deutschen Kunst. Nach der romantischen Kunsttheorie steht nicht die Vermittlung christlicher Glaubensinhalte im Vordergrund, vielmehr sollen Herz, Gemüt und Gefühl des Betrachters bewegt werden. Und so steht die architektonische Gestaltung ganz im Dienste der Malerei, der Bau soll lediglich ein „Schatzkästlein“ für die Fresken bieten. Folglich weisen die Außenwände wenige oder teilweise gar keine Fensteröffnungen auf, selbst der Chor bleibt fensterlos. Dennoch entwickeln diese ungegliederten Wandflächen einen besonderen Reiz, hervorgerufen durch den Gegensatz zwischen dem blockartigen, geschlossenen Baukörper und seinen spitzen, filigranen Türmen.

Insgesamt zehn Jahre (1843–1853) waren Ittenbach, Deger und die Brüder Müller mit dem Auftrag in Remagen beschäftigt; nach intensiven Vorbereitungen bei Cornelius in München und erneuten Studien in Rom standen Verteilung und Dekorationssystem von Anfang an fest, so dass die Maler gleichzeitig an verschiedenen Stellen arbeiten konnten. Die Technik der auf feuchten Putz gemalten Bilder ließ ein Arbeiten nur im Sommer zu, im Winter schuf man die Kartons an der Akademie in Düsseldorf, wo ihnen Friedrich Overbeck und Wilhelm von Schadow beratend zur Seite standen. Das Bildprogramm ist komplex, umfasst 69 Bilder mit 580 Figuren.

In diesen Jahren ihrer begeisterten Zusammenarbeit huldigen die Künstler einem kollektiven Stil, der die persönliche Handschrift eines Einzelnen nicht auf den ersten Blick erkennen lässt. Tagebuchaufzeichnungen von Franz It-



*Blick in den Chor der Apollinariskirche: Das Bildprogramm umfasst 69 Bilder mit rund 580 Figuren.*

tenbach fangen die Atmosphäre jener Jahre ein. Er schildert, wie er und seine Mitstreiter hoch auf den Gerüsten in der Kirche standen und vierstimmig Choräle sangen oder beim Wein in geselliger Runde Abende am Rhein oder an der Ahr verbrachten.

„Glückliche Tage“, schreibt Ittenbach. Abschied wurde auf dem Drachenfels gefeiert, die Künstler blieben sich ein Leben lang in Freundschaft verbunden. In dem Gemälde *Der Tod des heiligen Apollinaris* (Querschiff, Südwand) kann man die Maler persönlich kennenlernen. Sie selbst, ihre Mütter, Ehefrauen, Kinder und ihr großer Lehrer Schadow stehen trauernd, bedend, weinend am Sterbebett, sie sind einbezogen ins himmlische Geschehen, werden Teil der Heilsbotschaft.

Die Fresken verteilen sich über den gesamten Kirchenraum, ein Marien- und ein Christuszyklus sind gleichrangig einander gegenübergestellt, alles ist symmetrisch angelegt, die göttliche Harmonie nachempfindend. Sie wirken wie zeitlose Andachtsbilder. Auffallend viele Figuren verharren in demütiger Anbetung und werden so zu Vor- und Spiegelbild des Betrachters.

Die Bilder zum Leben des heiligen Apollinaris unterscheiden sich von den übrigen im Format. Stehen unter den Christus- und Mariengemälden Texte aus dem Alten und dem Neuen Testament, so erzählen die Texte des Apollinariszyklus Geschichten aus seiner Heiligenlegende in deutscher Sprache. Kenntnis der Bibel, der kirchlichen Dogmen und der Liturgie machen die Ausmalung theologisch und kunsthistorisch interessant, aber auch ein unbefangener Betrachter versteht die „frohe Botschaft“ der Fresken. Zum Besuch der Wallfahrtskirche und dem intensiven Betrachten der Fresken kann nur ermuntert werden.

Mögen die Gemälde der Nazarener lange Jahre als süßlich und sentimental empfunden worden sein – den heutigen Betrachter werden sowohl das ernsthafte Bekenntnis der Maler zum christlichen Glauben als auch die Meisterschaft der Ausführung beeindrucken.

Das Werk der Künstler wurde von allerhöchster Stelle gewürdigt, König Ludwig von Bayern und Prinz Wilhelm von Preußen besichtigten

die Arbeit. Der nachmalige König Friedrich Wilhelm IV. war so beeindruckt, dass er Ernst Deger beauftragte, die Kapelle in Stolzenfels mit einem großen Zyklus auszumalen.

Die Innenausstattung der Kirche fügt sich in den malerischen Rahmen ein. Besonders die Schnitzereien an den Wangen der Bänke und das Dekor der Beichtstühle zeigen sorgsamste Handwerkskunst. Zwirner legte größten Wert auf die Gestaltung des Fußbodens. Die Aufträge für die Fliesen gingen gar nach England, wo im 19. Jahrhundert mittelalterliche Handwerkstechniken neu auflebten. So lehnen sich Motive des Bodens an jene englischer Abteikirchen an, einige sind sogar exakt kopiert. An prominenter Stelle vor dem Altarraum der Wallfahrtskirche überreicht Edward der Bekenner, englischer König, frommer Christ und Heiliger der katholischen Kirche, einem Pilger einen Ring.

Die reiche Verwendung von Gusseisen bei einem Sakralbau versetzt uns noch heute in Erstaunen. Gusseisen war geschätzt wegen seiner hohen Stabilität, der geringen Materialkosten und der Möglichkeit serieller Produktion. Baumeister Zwirner, dessen Vater Verwalter des Hüttenwerkes in Jakobswalde bei Gleiwitz war, mag zu diesem Material eine ganz persönliche Beziehung gehabt haben. Die Orgelempore, die Gitter des Chores, der Abgang zur Krypta sind gusseisern, ebenso – man mag es kaum glauben – die 14 Meter hohen Helme der bergseitigen Türme sowie die Brüstungselemente der Brücken zwischen ihnen.

In Remagen entstand einer der schönsten und landschaftlich reizvollsten Bauten der preußischen Ära, ein einzigartiges Ensemble aus Architektur, Malerei und Innenausstattung. Die Apollinariskirche wird zum prominentesten neugotischen Sakralbau des Rheinlands.

#### Literatur:

- Gisela Götz: Perlen der Rheinromantik. Hrsg. Oliver Kornhoff, Arp Museum Bahnhof Rolandseck. Rolandseck o. J. (2011)
- Die Apollinariskirche in Remagen. Forschungsbericht zur Denkmalpflege Band 7. Hrsg. vom Landesamt für Denkmalpflege Rheinland Pfalz. Worms 2005.
- Paul-Georg Custodis / Stephan Pauly: Die Apollinariskirche in Remagen. Rheinische Kunststätten, Heft 503. Neuss 2008.
- Erhard Wacker: Die Wandtexte der Nazarenerfresken in der Remagener Apollinariskirche. Remagen 2012